

Günther Hamann

Österreichs Anteil an der Geschichte der Arktisforschung

Das dem Herzen Europas in so typischer Weise verhaftete alte Österreich, das dennoch durch eine lange Reihe geographischer und naturwissenschaftlicher Expeditionen auf vielen Gebieten der exotischen Forschung unser Wissen von fernen Ländern und Meeren bereichert hat, spielte nicht nur in der Entdeckungsgeschichte der gemäßigten und der warmen Erdteile eine wichtige Rolle, sondern auch im arktischen Bereich, zu dessen Erforschung es trotz seiner dafür alles andere als prädestinierten Lage gleichfalls einen hervorragenden, international vielbewunderten Beitrag leistete. Es ist daher angebracht, sich jener Pionierleistungen zu erinnern, die unter den klassischen Polarreisen einen Ehrenplatz einnehmen: voran jenes überragende Unternehmen, dessen Bedeutung umso mehr zählt, als die technischen Möglichkeiten, unter denen jene ein Jahrhundert zurückliegenden Erfolge errungen wurden, noch unvergleichbar bescheidener waren als jene der technisch hervorragend ausgestatteten Expeditionen der nachfolgenden Generationen.

Angeregt durch August PETERMANN'S Theorien von einer durch Golfstromausläufer bewirkten, außergewöhnlich „hoch“ hinaufreichenden Befahrbarkeit des eurasischen Polar-meeres, hatte sich in Wien ein Kreis interessierter Wissenschaftler und Mäzene gebildet, der unter Führung des vielseitigen Naturforschers und Weltreisenden (und nachmaligen ersten Intendanten des Naturhistorischen Museums) Ferdinand v. HOCHSTETTER, des geographisch außerordentlich ambitionierten Kriegsministers Franz Frh. v. KUHN und des im Kunst- und Wissenschaftsleben sowie im karitativen Bereich ungewöhnlich regen Privatgelehrten und Philanthropen Hans Graf WILCZEK ein für die österreichische Forschung völlig neues Ziel proklamierte: den Versuch, von Nowaja Semlja aus einen Vorstoß ins nördliche Eismeer zu wagen und, den alten „Nordostpassage“-Träumen des 16. Jahrhunderts folgend, über den Nordpolarbereich hinweg Asiens Nordflanken zu umfahren, um im Idealfall nach Fernost, zum Stillen Ozean vorzustoßen.

In dem jungen Offizier, Kartographen und

Alpinisten Julius v. PAYER bot sich dabei ein entsprechend begeisterter und zudem bereits bekannter, international geschätzter Leiter für ein solches Unternehmen an: PAYER, ein Deutschböhme, hatte sich durch seine glänzenden alpinistisch-orographischen Erschließungsarbeiten (insbesondere als Pionier in den wenig erforschten Ortler-, Adamello- und Presanella-Alpen), durch Erstbesteigungen, Kartierungen und Messungen einen hervorragenden Namen gemacht und zudem auch noch als Mitglied der II. Deutschen Polarexpedition unter Karl KOLDEWEY (1869/70) Bahnbrechendes in der Grönlandforschung geleistet: durch die von ihm geführten kühnen Schlittenexpeditionen war er an der Ostküste in einem 600 km langen, mühseligen Marsch bis über den 77° n. Br. in völliges Neuland vorgestoßen („Kg. Wilhelms-Land“), hatte dabei Gletscher- und Gebirgsstudien angestellt und seine Entdeckungen in einer Reihe künstlerischer, minutiös ausgeführter Landschafts-Skizzen, Profile und Karten festgehalten (sie befinden sich heute in der Kartensammlung unserer Nationalbibliothek). Namen wie „Tiroler-Fjord“, „Franz-Josefs-Fjord“ u. dgl. erinnern an jenes Kapitel der Polarforschung, durch das zum erstenmal ein Österreicher zu internationaler Berühmtheit auf diesem Sektor der Entdeckungen aufstieg und sich so in besonderem Maße für das geplante Unternehmen befähigte.

Dieses bestand aus zwei aufeinander aufbauenden Expeditionen, die von einem zu diesem Zweck gegründeten (unter dem Protektorat Erzherzog RAINERS in Zusammenarbeit mit der Geographischen Gesellschaft und der Akademie der Wissenschaften arbeitenden) Verein organisiert und ausgerüstet wurden. Die Finanzierung war durch Sammlungen im ganzen Reich, bei denen sich größter Idealismus aller Bevölkerungsschichten zeigte, gesichert worden. An der Spitze der Spenden standen Graf WILCZEK und Altgraf SALM. Als gleichrangiger Partner im Kommando neben PAYER wurde der aus Rheinhessen stammende Carl WEYPRECHT berufen, ein unter Admiral v. TEGETHOFF durch überragende wissen-

schaftliche und organisatorische Talente bestens aufgefallener Offizier der k. u. k. Kriegsmarine. WEYPRECHT sollte zur See, PAYER zu Lande befehlen.

Eine Vorexpedition auf der „Isbjörn“ (1871) erkundete im Beisein WILCZEKs in systematischem Zickzackkurs die Witterungs- und Eisverhältnisse der nördlichen Teile der Barents-See bis 78° 48' n. Br., untersuchte den Wahrheitsgehalt altüberlieferter Schiffererzählungen und prüfte auf ihren Kreuzfahrten die einschlägigen wissenschaftlichen Hypothesen. Außerdem wurden die Karten jenes Raumes erheblich verbessert und auf Spitzbergen geologisch-paläontologisch-zoologische Untersuchungen angestellt, deren Sammlungsobjekte heute hier im Naturhistorischen Museum verwahrt werden und deren Nomenklatur die Erinnerung an jenen Personenkreis bewahrt.

Darauf folgte 1872–1874 die Hauptexpedition auf der in Bremerhaven gebauten „Tegetthoff“, einem ca. 32 m langen, 7 m breiten Dreimastschoner mit 100 PS Motorleistung, 520 t Wasserverdrängung und einer Besatzung von 24 Mann (größtenteils von Armee und Kriegsmarine abgestellt). Ihre Aufgaben bauten auf den Resultaten der Vorexpedition auf. Ihr Ziel war die Erkundung der nördlichsten Seerouten über das Nordkap Asiens zur Beringstraße. Der Reisepaß Kaiser FRANZ JOSEF's trug für alle Fälle den lapidaren Zielvermerk „Nordpol“. Seitens des Russischen Reiches wurde dem Unternehmen alle moralische Hilfe gewährt.

Nach der Trennung von WILCZEK beim Nordende Nowaja Semljas und der Anlage eines Depots für den Katastrophenfall (im August 1872) war die „Tegetthoff“ nun zwei volle Jahre lang allein und galt zuletzt – nach dem Ausbleiben jeglichen Kontaktes zur Zivilisation – als verschollen. Von ungeheuren Eismassen immer fester eingeschlossen (es war ein besonders kalter Herbst), ständig vom Untergang bedroht, näherte sich das Schiff langsam den bis dahin unbekanntan Landmassen des „Franz-Josefs-Landes“ (heute: „Semlja Frantsa Josifa“), die am 30. August 1873 aus den plötzlich aufreißenden Nebeln auftauchten und der ergriffenen Besatzung den überwältigend schönen Anblick eines herrlichen Gebirgslandes boten – eine Entdeckung, die sie für das Mißlingen des ursprünglichen Expeditionsplanes und für die Aufregungen, Anstrengungen und schweren Entbehrungen der einjährigen Eisdrift, vor al-

lem auch der ersten langen Polarnacht im Packeis, reichlich entschädigte. Erst zu Anfang November 1873 konnte das Neuland auf der „Wilczek-Insel“ („Semlja Wilczeka“) erstmals von PAYER betreten und auf ersten Erkundungsausflügen untersucht werden.

Nach der zweiten Polarnacht, während der weiterhin unablässig Bordbeobachtungen aller Naturphänomene (insbesondere auch der großartigen Nordlichter) durchgeführt wurden, unternahm PAYER in der Zeit vom 10. März bis zum 3. Mai 1874 mit kleineren Gruppen seiner Gefährten (darunter abwechselnd Eduard OREL und Gustav BROSCHE) seine drei weltberühmt gewordenen, insgesamt 840 km langen, unsagbar anstrengenden und entbehrungsreichen Schlitten-Fußwanderungen vom Süden des Franz-Josefs-Landes aus entlang dem „Austria-Sund“ („Avstrijskij Proliv“) quer durch den ganzen Archipel bis zu dessen Nordende, dem auf der „Rudolfs-Insel“ gelegenen „Kap Fligely“ (81° 50' n. Br.), dem nördlichsten Punkt Eurasiens, zugleich der nördlichsten bis dahin in der Alten Welt von Menschen erreichten Stelle, von deren Felsklippen der Blick über das nunmehr landfreie Eismeer in Richtung auf den Nordpol hin schweifte – einer der großartigsten Augenblicke in der Geschichte der Erschließung der Erde. Die dort niedergelegte Botschaft wurde 25 Jahre später von der italienischen „Stella-Polare“-Expedition unverseht aufgefunden! Feldmarschalleutnant August v. FLIGELY war Kommandant unseres weltberühmten Militärgeographischen Instituts und führender Wegbereiter der österreichischen und internationalen Kartographie, Kronprinz RUDOLF war ein mit leidenschaftlicher Begeisterung den Naturwissenschaften hingebener, selbst aktiv forschender und wissenschaftlich publizierender, von den Gelehrten hochgeschätzter Naturfreund. Neben diesen im höchsten Norden verewigten Namen („Ostrov Rudolfa“ für die Insel und „Rudolfa“ für die nördlichste Siedlung der Sowjetunion) sind im Zuge jener Entdeckungswanderungen PAYERS auch noch Dutzende andere Personen-, Orts- und Landschaftsnamen aus allen Bereichen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie bzw. aus den Kreisen ihres kulturellen, politischen und dynastischen Lebens für die kartographische Nomenklatur jenes Raumes vergeben worden. Sie finden sich, pietätvoll bewahrt, heute noch auf den russischen Landkarten und erwecken nach einem Jahrhundert voller Umstürze ein ei-



Abb. 19; Julius Payer, Die verlassene „Tegetthoff“ (Naturhistorisches Museum Wien).

genartiges Gefühl der Heimeligkeit und des Stolzes auf die Leistungen unserer Landsleute.

Unter den ungünstigsten Umständen, und unterbrochen von aufregenden Abenteuern mit Wetterstürzen, Stürmen, Gletscherspalten, Eisbären u. dgl., wurden von PAYER bei Temperaturen bis -50° alle markanten Punkte und Szenen zeichnerisch festgehalten, dazu auch erste systematische (freilich hastige) Anlagen eines Netzes hochgelegener Triangulierungspunkte vorgenommen, was neben den anstrengenden Gletscherwanderungen auch beschwerliche Gipfelbesteigungen einschloß. Die nervlichen Belastungen und das Übermaß an Willenskonzentration lassen sich am besten daraus erkennen, daß der Rückweg von der ständigen Todesangst überschattet war, das bewegungsunfähige Schiff könnte unterdessen mit den umgebenden Eismassen abgetrieben oder durch Aufbrechen offener Meeresabschnitte unerreichbar geworden sein.

Während dieser Inlands-Erkundungen beobachtete WEYPRECHT mit seinen Kameraden auf der „Tegetthoff“ weiterhin emsig und unablässig, mit einer nicht zu übertreffenden Hingabe und Genauigkeit an Hand der Instrumente alle hydrographischen, meteorologischen, astronomischen, geophysikalischen (besonders erdmagnetischen) Phänomene und verzeichnete sie, unterstützt von OREL und BROSCHE, in umfangreichen Notizbänden, die über alle folgenden Fährnisse sorgsam hinweggerettet wurden und so für die heutige Wissenschaft natürlich einen wahren Schatz an einschlägigen Daten und historischem Erfahrungswissen bewahren.

Nach der unvermeidlich gewordenen endgültigen Aufgabe des Schiffes machte sich die (nur um einen Mann dezimierte) Besatzung mit den Aufzeichnungen zweier Jahre und den Resten des Proviantes am 20. Mai 1874 auf den Rückzug nach Süden. Es wurde ein dreimonatiger Wettlauf mit dem Tod daraus – mehr als ungewiß hinsichtlich des Ausgangs eines solchen Wagnisses! Schlitten und Boote ziehend, schleppte sich die chronisch übermüdete, durch Krankheiten geschwächte, in Europa längst abgeschriebene Schar bei widrigen Winden über die von Höckern und Rissen zerfurchte, Hindernisse über Hindernisse auftürmende Packeiswüste der Treibeisregion zu, wo man endlich die Boote zu Wasser lassen und zeitweise rudern konnte – allerdings auch ständig fürchten mußte, von den mächtigen Eisschollen zer-

quetscht zu werden. Bis man schließlich am 15. August nach ca. 555 Marschkilometern Abschied vom Eis nehmen und das ersehnte offene Meer begrüßen konnte – einerseits erleichtert, weil man nun freier rudern konnte, andererseits aber bedrückt von der ständigen Angst, sich des nachts aus den Augen zu verlieren, in Stürme zu geraten oder wegen Überlastung und Brüchigkeit der Boote zu sinken. War es ja doch selbst von den wilden, öden Gestaden Nowaja Semljas, das man bald erreichte (das aber von den Fischern bereits verlassen war), immer noch mehr als 800 km bis Lappland – eine hoffnungslos weite Strecke für eine Mannschaft, die bei ihren pausenlosen Gewaltanstrengungen bereits die letzten Kraftreserven aus sich herausgeholt hatte und deren letzte Vorräte (nach der Verfehlung des Katastrophendepots) eben ausgingen!

Die Rettung aus höchster Not brachte buchstäblich in letzter Stunde das zufällige Zusammentreffen mit zwei russischen Seglern, von denen die völlig Erschöpften mit einer alle tief ergreifenden Menschlichkeit und Wärme aufgenommen und nach Norwegen gebracht wurden, von wo die Geretteten ein wahrer Triumphzug durch ein in Begeisterungsausbrüchen jubelndes Europa nach der Heimat führte. Wer aus all den vielen Ehrendiplomen Gelehrter Gesellschaften, aus all den hohen Orden europäischer Souveräne, aus all den Festveranstaltungen, Empfängen und Vortragstourneen, aus all den Korrespondenzen und Zeitungsberichten von Amerika und England bis Rußland, von Skandinavien bis Frankreich, Portugal und Italien, die unzähligen Huldigungen und Auszeichnungen zusammenstellt, die damals über die Österreicher hereinbrachen, der wird angesichts von so viel spontaner Herzlichkeit wehmütig gestimmt im Gedanken daran, was damals – also kurz vor dem Zerfall Europas in nationalen Massenvölkischer Brüderlichkeit und an Bereitschaft, sich mit dem anderen über dessen Erfolge zu freuen. Auch daran sollte man anläßlich solcher Studien denken.

Abgesehen von dieser Entdeckung und ersten Durchforschung der letzten unbekanntesten Landmassen der Alten Welt, und abgesehen auch von den vielen ozeanographischen Erkenntnissen über das europäisch-asiatische Polarmeer, lag ein besonders kostbares Vermächtnis dieser Expedition darin, daß ihre Anregungen weitergingen und auf einen international

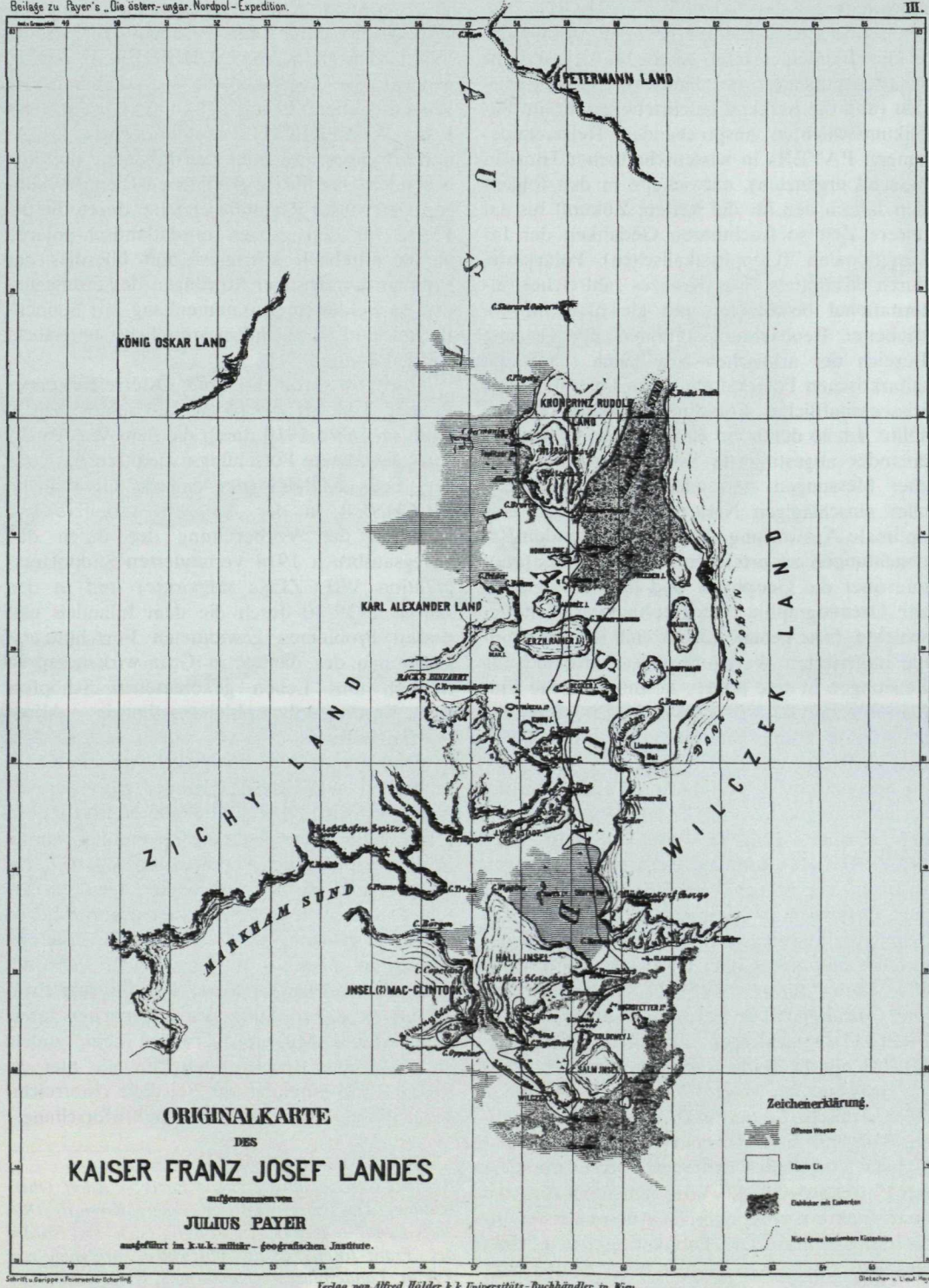


Abb. 20: Julius Payer, Originalkarte des Franz-Josefs-Landes (aus: Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872–1874. – A. Hölder, Wien).

fruchtbaren Boden fielen: WEYPRECHT, dessen solide Beobachtungsergebnisse größtenteils in den Bänden unserer Akademie der Wissenschaften publiziert und damit weltbekannt wurden (und die packend geschriebenen, breite Publikumsschichten ansprechenden Reiseschilderungen PAYERs in wissenschaftlicher Hinsicht passend ergänzten), entwickelte in den folgenden Jahren den für die weitere Zukunft bis auf unsere Zeit so fruchtbaren Gedanken der Internationalen (Geophysikalischen) Polarjahre, durch die mittels eines Kranzes zahlreicher, international beschickter und gleichlaufend betriebener Beobachtungsstationen der gesamte Bereich der arktischen bzw. auch schon der antarktischen Polarkalotten zum Operationsfeld wissenschaftlicher Forschung gemacht werden sollte, um so durch ein einheitliches, streng aufeinander abgestimmtes System gemeinschaftlicher Messungen eine maximale Registrierung aller einschlägigen Naturphänomene und eine optimale Auswertung aller ihnen geltenden Beobachtungen zu erreichen – von der Astronomie über die Geophysik und Meteorologie bis zur Ozeanographie, Geographie und Naturgeschichte. Eine geniale Idee, durch die die national motivierten Wettläufe abgeschafft und alle Leistungen in eine höhere kosmopolitische Einheit eingebunden werden sollten. Eine Idee, die nach einer Reihe internationaler, von WEYPRECHT und WILCZEK umsichtig vorbereiteter und betreuter Projektierungskonferenzen im Zusammenwirken von 11 Staaten mit 14 Stationen erstmals 1882/83 (also ein Jahr nach WEYPRECHT's frühem Tode) mit großartigen Erfolgen verwirklicht worden ist. Dabei war auch Österreich in vorderster Reihe maßgeblich beteiligt – abermals mithilfe großzügigster materieller und moralischer Unterstützung des traditionellen Mäzens, WILCZEK, der die von ihm vorbildlich ausgerüstete, unter WEYPRECHT's Nachfolger Emil v. WOHLGEMUTH mit 14 Mann (darunter wieder OREL) auf der Insel Jan Mayen (71° n. Br.) arbeitende österreichische Station auch persönlich aufsuchte. Während dieses in erster Linie geophysikalisch-meteorologisch-hydrographisch orientierten Forschungsjahres wurde nebenbei auch die erste exakte kartographische Aufnahme der Insel durchgeführt. Die Publikation der reichen wissenschaftlichen Ergebnisse besorgte abermals die Akademie der Wissenschaften.

Abschließend sei noch der trotz der tristen Finanzlage 1932/33 mit bescheidenen Mitteln

und größtem Erfolg arbeitenden Dreimann-Expedition unter dem Geophysiker Hanns TOLLNER (R. KANITSCHIEDER, F. KOPF) gedacht, die, abermals von der Akademie der Wissenschaften beauftragt und betreut, das Erbe WEYPRECHT's inmitten einer kriegs- und krisengeschwächten Zeit fortsetzte und insbesondere mit ihren erdmagnetischen Messungen wertvollste Resultate erzielte, durch die die Werte für den ganzen nordatlantisch-polaren Raum erheblich korrigiert und überdies das Problem kurzfristiger Störungen des erdmagnetischen Feldes im Zusammenhang mit Sonnenflecken und Nordlichtern gründlichst untersucht werden konnte.

Auch in Grönland fand Österreichs erster Pionier, PAYER, Nachfolger aus seinem Vaterland: im Jahre 1910 durch die dem Westen der Insel gewidmete Forschungs Expedition des Grazers Felix KÖNIG (der danach mit Wilhelm FILCHNER in der Antarktis arbeitete und auch an der Vorbereitung der durch den Kriegsausbruch 1914 verhinderten Südpolarexpedition WILCZEK's mitwirkte) und in den Jahren 1929/30 durch die dem Inlandeis und dessen Problemen gewidmeten Forschungs Expeditionen des damals in Graz wirkenden, so tragisch ums Leben gekommenen Schöpfers der Kontinentalverschiebungstheorie, Alfred WEGENER.

Daß gerade hier im Naturhistorischen Museum von WEGENER's Bruder Kurt (zusammen mit TOLLNER und Franz NUSSER) ein „Archiv für Polarforschung“ begründet wurde, in dem gerade noch vor dem Krieg (1937) die Spitzbergenreise der beiden letzteren erscheinen konnte und zu dessen ausdrücklichen Zielen es gehörte, der Geschichte der Polarforschung zu dienen – das mag, auch wenn der Krieg diesen Plan zerstörte, doch als eine Erinnerung an die traditionellen historischen Interessen dieses Museums erwähnt sein, zudem auch als eine Rechtfertigung für die hier erfolgte Rückbesinnung auf Beispiele österreichischer Pionierleistungen in der Arktisforschung.

Abb. 21 (rechts oben): Julius Payer – Adolf Obermüller, Das Säulenkap auf dem „Kronprinz-Rudolfs-Land“ – Payers Schlittenreise nach dem Norden des „Franz-Josefs-Landes“ (aus einem zwölfgliedrigem Zyklus, Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt).

Abb. 22 (rechts unten): Julius Payer, „Nie zurück“ (Österreichische Galerie Wien, als Leihgabe im Heeresgeschichtlichen Museum Wien).



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [NF_015](#)

Autor(en)/Author(s): Hamann Günther

Artikel/Article: [Österreichs Anteil an der Geschichte der Arktisforschung. 17-23](#)